

Sofja Kowalewskaja ? Mathematikerin und schillernde Projektionsfigur

Sofja Kowalewskaja - Mathematikerin und schillernde Projektionsfigur
Sie war Mathematikerin, Schriftstellerin und Nihilistin - und eine der prominentesten Frauenfiguren in der Wissenschaftsgeschichte. Sofja Kowalewskaja hat sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegen zahlreiche Widerstände, aber auch mit großer Unterstützung durch Kollegen als Mathematikerin behauptet und schließlich einen Lehrstuhl an der Universität Stockholm erhalten, auf dem sie als erste Mathematik-Professorin in Nordeuropa auch Vorlesungen halten konnte. "Es gibt zwar einige Frauen, die zur damaligen Zeit mit Sondergenehmigungen promovieren konnten", erklärt Eva Kaufholz-Soldat von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). "Aber Kowalewskaja überstrahlt alle."
Eva Kaufholz-Soldat geht in ihrer Doktorarbeit am Institut für Mathematik der Frage nach, was Sofja Kowalewskaja so interessant macht, dass mannigfach über sie geschrieben wurde und dass sie von unterschiedlichen und teils konträren Seiten vereinnahmt wurde, um irgendwelche Ideen oder Ideologien zu transportieren. Während zum Beispiel die Frauenbewegung im 19. Jahrhundert Kowalewskaja als Heroin zeigt, wird ihr früher Tod mit 41 Jahren von der konservativen Gegenseite als Indiz gewertet, dass diese Art von Tätigkeit und Lebenswandel für Frauen doch nur schädlich sei. "Sofja Kowalewskaja wird über die Darstellung ihrer mathematischen Arbeiten hinaus in verschiedenen Kontexten porträtiert, sie wird konstruiert und instrumentalisiert. Ein Blick auf die Veröffentlichungen über Kowalewskaja ist gleichzeitig ein Blick auf die jeweilige Epoche", so Eva Kaufholz-Soldat.
Sofja Wassiljewna Kowalewskaja, geboren 1850 in Moskau, hat sich in jungen Jahren Mathematik im Selbststudium und Privatunterricht angeeignet und ging 1869 nach Westeuropa, um ein universitäres Studium in naturwissenschaftlichen Fächern aufzunehmen. Sie promovierte 1874 in Göttingen, verbrachte anschließend einige Zeit mit ihrem Ehemann in Russland und kam schließlich nach Westeuropa zurück, wo sie in die Pariser Mathematische Gesellschaft aufgenommen und von der Universität Stockholm zunächst als Privatdozentin und dann als ordentliche Professorin akzeptiert wurde.
Kaufholz-Soldat wird das Leben der schillernden Mathematikerin nicht in einer neuen Biografie aufrollen, sondern analysieren, wie zu unterschiedlichen Zeiten über sie geschrieben und berichtet wurde: zu ihren Lebzeiten, kurz nach ihrem Tod und in den letzten 30 Jahren, als u.a. eine Biographie von Ann Hibner Koblitz die moderne Rezeption prägte. "Wir können dabei feststellen, dass der jeweilige historische Kontext das Bild von Kowalewskaja verändert hat", so die Mainzer Mathematikhistorikerin. Aber an dem disparaten Bild hat Kowalewskaja auch selbst mitgewirkt. "Sie bezeichnete sich selbst einmal als Chamäleon, und sie hat völlig unterschiedlich auf Leute gewirkt." Auch dies trägt dazu bei, dass sie zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Seiten als Projektionsfigur genutzt wurde - und nicht einfach nur als Mathematikerin der ersten Stunde porträtiert wird.
Eva Kaufholz-Soldat ist als Doktorandin in der Mathematik Teilnehmerin des Ada-Lovelace-Programms (ALP) zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen in den Naturwissenschaften und der Mathematik. Im Rahmen dieses Programms steht eine erfahrene Person (Mentor oder Mentorin) einer jüngeren, weniger erfahrenen Person während eines Jahres unterstützend und beratend zur Seite. Mentor von Eva Kaufholz-Soldat ist Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Initiator des Mitmach-Museums Mathematikum in Gießen. Das Programm wird gefördert vom Europäischen Sozialfonds und den Fachbereichen Physik, Mathematik, Informatik und Chemie, Pharmazie, Geowissenschaften sowie Biologie der Universität Mainz.
Foto:
 https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sofja_Wassiljewna_Kowalewskaja_1.jpg
Sofja Kowalewskaja
Quelle: Wikimedia Commons

Weitere Informationen:
Eva Kaufholz-Soldat
Institut für Mathematik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU)
D 55099 Mainz
Tel. +49 6131 39-23706
Fax +49 6131 39-20915
E-Mail: kaufholz@uni-mainz.de
 <http://www.mathematik.uni-mainz.de/arbeitsgruppen/geschichte>
Weitere Links:
 <http://mainz.ada-lovelace.com/>

Pressekontakt

Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU)

55122 Mainz

kaufholz@uni-mainz.de

Firmenkontakt

Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU)

55122 Mainz

kaufholz@uni-mainz.de

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) zählt mit rund 36.500 Studierenden aus über 130 Nationen zu den zehn größten Universitäten Deutschlands. Als einzige Volluniversität des Landes Rheinland-Pfalz vereint sie nahezu alle akademischen Disziplinen, inklusive Universitätsmedizin Mainz und zwei künstlerischer Hochschulen, unter einem Dach ? eine in der bundesdeutschen Hochschullandschaft einmalige Integration. Mit 84 Studienfächern mit insgesamt 219 Studienangeboten, darunter 95 Bachelor- und 101 Masterstudiengängen sowie 6 Zusatz-, Aufbau- und Erweiterungsstudiengängen, bietet die JGU eine außergewöhnlich breite Palette an Studienmöglichkeiten. Rund 4.150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, darunter 540 Professorinnen und Professoren, lehren und forschen in mehr als 150 Instituten und Kliniken (Stichtag: 01.12.2011, aus Landes- und Drittmitteln finanziert). Die JGU ist eine internationale Forschungsuniversität mit weltweiter Anerkennung. Dieses Renommee verdankt sie sowohl ihren herausragenden Forscherpersönlichkeiten als auch ihren exzellenten Forschungsleistungen in der Teilchen- und Hadronenphysik, den Materialwissenschaften, den Erdsystemwissenschaften, der translationalen Medizin, den Lebenswissenschaften, den Mediendisziplinen und den historischen Kulturwissenschaften. Die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz wird durch den Erfolg in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder bestätigt: Die JGU gehört zu den 23 Hochschulen in Deutschland, die es geschafft haben, sowohl eine Bewilligung für ein Exzellenzcluster als auch eine Bewilligung für eine Exzellenz-Graduiertenschule zu erhalten. Ihr Exzellenzcluster PRISMA, in dem vorwiegend Teilchen- und Hadronenphysiker zusammenarbeiten, und ihre materialwissenschaftliche Exzellenz-Graduiertenschule MAINZ zählen zur internationalen Forschungselite. Bis zu 50 Millionen Euro werden bis 2017 in diese beiden Projekte fließen. Zudem bestätigen gute Platzierungen in nationalen und internationalen Rankings sowie zahlreiche weitere Auszeichnungen die Forschungserfolge der Mainzer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Diese Erfolge werden u.a. durch die einzigartigen Großforschungsanlagen der JGU ermöglicht, wie den Forschungsreaktor TRIGA und

den Elektronenbeschleuniger MAMI, die Forscherinnen und Forscher aus aller Welt anziehen. Die forschungsorientierte Lehre ? die gezielte und frühzeitige Einbindung von Forschungsinhalten in die Curricula ? ist ein weiteres Profilvermerkmal. Als einzige deutsche Universität ihrer Größe vereint die JGU fast alle Institute auf einem innenstadtnahen Campus, der zudem vier Partnerinstitute der außeruniversitären Spitzenforschung beherbergt. Ebenfalls auf dem Campus angesiedelt sind studentische Wohnheime und Kinderbetreuungseinrichtungen. Die klinischen und klinisch-theoretischen Einrichtungen der Universitätsmedizin liegen nur circa einen Kilometer entfernt. Die JGU versteht sich als "offene Universität" (civic university), als integraler Bestandteil der Gesellschaft, mit der sie eng und vertrauensvoll zusammenarbeitet. Dies umfasst unter anderem das sogenannte lebenslange Lernen sowie den zügigen und umfassenden Wissens- und Technologietransfer. Zu Gutenbergs Zeiten im Jahr 1477 gegründet und nach 150-jähriger Pause 1946 von der damaligen französischen Besatzungsmacht wiedereröffnet, ist die Johannes Gutenberg-Universität Mainz dem Vorbild und dem internationalen Wirkungsanspruch ihres Namensgebers bis heute verpflichtet: innovative Ideen zu fördern und umzusetzen; Wissen zu nutzen, um die Lebensbedingungen der Menschen und deren Zugang zu Bildung und Wissenschaft zu verbessern; sie zu bewegen, die vielfältigen Grenzen zu überschreiten, denen sie täglich begegnen.